

Ist das nicht immer wieder die Sehnsucht? Gerechtigkeit siegt, Gerechtigkeit für die, die unter entsetzlichen Taten und bösen Worten anderer gelitten? Die Opfer der Kriege, der Anschläge, der skrupellosen Verbrecher, der Ausbeuter, der Folterer von Körper und Psyche, der Menschenverächter, der Verleumder; derjenigen, die andere bewusst schlecht machen, herabsetzen, isolieren, die sich für besser und klüger halten, die nur für den Erhalt ihres Besitzes; die Not, Tränen, Leiden anderer bewusst übersehen, überhören, die lieber gaffen als helfen. Am Ende kommt das Gericht. Wir geben gerne zu, dass es selten gerecht zugeht zwischen Menschen, dass wir selten das Leben als gerecht empfinden. Ehrliche Menschen wissen, dass sie selbst auch ungerecht sind. Doch die Sehnsucht nach Gerechtigkeit und dem Gericht bleibt. Strafe verlangen wir stets für andere, für uns selbst erwarten wir Verständnis und Vergebung. Wer soll denn am Ende bestraft werden und wie? Wer sitzt zu Gericht, wer bestimmt was Gerechtigkeit ist? Menschen spielen sich gerne als gnadenlose Richter anderer auf, verurteilen sekundenschnell ohne echtes Bedenken, ein einheitliches Gerechtigkeitsbewusstsein zu erreichen ist für jeden Staat eine alltägliche Herausforderung, zumal sich Rechtsempfinden, Gerechtigkeitssinn immer wieder ändern, es hängt schon von unseren inneren Überzeugungen, unserer Moral ab. Für einen pluralen Staat, für eine multikulti Gesellschaft zunehmend schwieriger einen Konsens zu finden und gesetzesmäßig durchzusetzen. Doch urteilen und verurteilen wir stets nach menschlichen Maßstäben, wir fühlen uns selbst und anderen verpflichtet, Rechenschaft abzulegen. Wir wissen auch, dass es letzte Gerechtigkeit nie geben wird, zumal Menschen sich irren und von anderen getäuscht werden. Im Laufe des Lebens erleben wir Gerechtigkeit doch unterschiedlich, wer weiß schon immer, was gut und schlecht, falsch und richtig ist, wie oft meinen wir Gutes zu tun, zu denken und später stellt sich heraus, dass wir uns geirrt haben, dass wir andere, sogar uns selbst verletzt, geschadet haben. Wissen wir immer, was gut oder schlecht für uns ist? Das gilt für alltägliche Entscheidungen, auch für größere Entscheidungen, für Lebensentwürfe genauso wie für unser Konsumverhalten wie auch das Miteinander von Menschen. Aber es gibt Menschen, die ganz gleich aus welchen Motiven andere bewusst verletzen, ihnen Schaden zufügen mit Schwätzereien und Taten. So sind wir angewiesen auf andere Menschen, die ratend und helfend zur Seite stehen; Menschen, die uns lieben, denen wir vertrauen, die uns aufrichten, nicht zugrunde richten. So suchen wir gemeinsam nach Gerechtigkeit, die Leben ermöglicht, die dem einzelnen Menschen gerecht wird. So wissen wir, dass Menschen in ihrem Leben Täter und Opfer zugleich sind. Wir sind angewiesen, dass

uns jemand gerecht wird, dass wir Kraft finden uns immer wieder zu ändern, dass wir schlechtes, falsches Verhalten, Denken und Reden aufgeben, dass wir Menschen brauchen, die uns darauf aufmerksam machen, uns dabei unterstützen, damit wir Leben finden, sinnvolles und gutes Leben, gerechtes und er-barmendes Leben, damit wir am Ende unseres Daseins auf Erden, am Ende des Lebens uns nicht vor uns selbst entsetzen, wenn wir in der Begegnung mit Gott erkennen wie wir wirklich waren, sondern dass uns Gott aufstrahlen lässt, der uns gerecht wird, weil er uns kennt und versteht. So suchen wir nach einem guten, erbarmenden und gerechten Leben und Menschsein, das seine eigenen Schattenseiten kennt, sein Versagen, seine Fehler und sich zu ändern bereit ist, neues zu lernen, damit das eigene Leben wie das unserer Mitmenschen gelingen kann, Menschen, auch wir selbst leben können. So entdecken wir gemeinsam mit uns liebenden Menschen Jesus als denjenigen, der in Liebe und Erbarmen an Menschen handelt. Der uns die Augen öffnet für die guten Seiten und schlechten Seiten und Zeiten unserer Person und unseres Lebens. So brauchen wir Menschen an unserer Seite, die uns liebend und erbarmend helfen Menschen zu werden. Manche treten unverhofft in unser Leben, werden zu guten Freunden und liebenden Partnern, die uns zum Segen werden, weil sie uns aufmerksam machen, was der Weizen und was das Unkraut in unserem Leben sind. Die uns liebend und erbarmend zu einem guten, besseren Leben ermuntern, mit denen wir gemeinsam diese Wege durch unsere Lebenszeiten und Zeiten von Höhen und Tiefen gehen, sodass wir aufleben, bescheiden und wissend um unserer selbst, mit denen wir dankbar und geglückt, mit den Narben unserer Verletzungen und Fehlern von Gott aufgenommen werden, der unser gerecht wird, der uns selbst, uns gerecht und verstehend uns selbst im Sterben anschauen lässt und uns in seiner ewigem Leben, in Gott aufstrahlen und leben lässt.

